Inhaltsverzeichnis

Unterrichtseinheit 1: Die Lehre der Indianer

Unterrichtsplanung und -vorbereitung 4
Verlauf der Unterrichtseinheit 4
Materialien 7

Unterrichtseinheit 2: Die Menschen haben recht, sagen die Menschen

Unterrichtsplanung und -vorbereitung 11
Verlauf der Unterrichtseinheit 11
Materialien 14

Unterrichtseinheit 3: Die Weisheit meiner Eltern

Unterrichtsplanung und -vorbereitung 19
Verlauf der Unterrichtseinheit 19
Materialien 21

Unterrichtseinheit 4: Menschen sind ein Teil der Umwelt

Unterrichtsplanung und -vorbereitung 26
Verlauf der Unterrichtseinheit 26
Materialien 29

Unterrichtseinheit 5: Umweltschutz auf Irrwegen

Unterrichtsplanung und -vorbereitung 33
Verlauf der Unterrichtseinheit 33
Materialien 35

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Unterrichtseinheit 2: Die Menschen haben recht, sagen die Menschen

Unterrichtsplanung und -vorbereitung

Unterrichtsziel:

Lange Zeit waren viele Menschen der Ansicht, sie wären berechtigt, sich die Welt untertan zu machen. Die Erkenntnis, dass sie sich durch die Zerstörung der Natur, durch den fehlenden Umweltschutz, selbst geschadet haben, setzt sich erst heute wirklich durch. Am Beispiel der Ausrottung verschiedener Vogelarten wird die Rücksichtslosigkeit des Menschen veranschaulicht.

Zeitrahmen:

3 Unterrichtsstunden

Hilfsmittel:

Vorbereitete Kopiervorlagen:
- Lesetext: Weg mit euch!
- Arbeitsblatt AB 1: Weg mit euch! (2 Blätter)
- Arbeitsblatt AB 2: So sollte eine Stadt aussehen
- Arbeitsblatt AB 3: So denke ich

Weiteres Material:
–

Erste Unterrichtsstunde

Einstieg:

Der Lehrer liest den Text „Weg mit euch!“ vor.

Verlauf:

Nachdem der Lesetext kurz auf das Verständnis geprüft wurde, werden folgende Fragen gemeinsam besprochen:
- Wo lebt die Familie?
- Was tut Klara als Erstes, als sie am frühen Morgen in die Küche kommt?
- Was hört, riecht und sieht Klara?
- Wie denken und fühlen die Kinder über das, was Klara hört, riecht und sieht?
- Welche seltenen Vögel sieht Klara?
- Was erzählt der Vater?
- Welche Beispiele von ausgerotteten Tieren gibt der Vater noch?
- Was sagt der Vater über das, was die Wissenschaftler vermuten?
- Was antwortet die Mutter darauf?
- Kennen die Kinder andere Tier- und Pflanzenarten, die ausgerottet wurden?
- Was kann die Ausrottung einer Tier- oder Pflanzenart für andere Tiere oder Pflanzen bedeuten?
- Vielleicht haben die Kinder im Sachunterricht vom „Gleichgewicht der Natur“ gehört. Was bedeutet dieser Begriff?
- Was kann die Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten für dieses Gleichgewicht bedeuten?
- Was würde beispielsweise das Sterben der Bienen für die Menschheit bedeuten?

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

zur Vollversion

- Viele Pflanzen in den Urwaldgebieten haben heilende Wirkungen für Mensch und Tier. Was bedeutet es, wenn der Mensch diese Pflanzen durch Rodung ausrottet?

Oder anders gefragt:
Was können die Menschen tun, um seltene Tier- und Pflanzenarten zu schützen? (Naturparks, Gesetze zum Schutz von seltenen Tieren und Pflanzen, …)
- Wem schadet der Mensch in letzter Linie, wenn er Tier- und Pflanzenarten ausrottet?

Und zurück zum Lesetext:
- Was meint der Vater mit dem Satz „Dabei ist die Natur doch so schön und Platz ist genügend da für uns alle."

AB 1 dient abschließend der individuellen Arbeit.

Zweite Unterrichtsstunde

Einstieg:

Der Lehrer erzählt aus der Entstehung von New York City.

New York war einst ein kleiner Handelsort am Meer, wo Indianer und die neuen Einwanderer Handel trieben. Ein breiter Pfad führte an Hecken und uralten Bäumen vorbei zum Handelsplatz. Dieser breite Pfad ist heute der Broadway (weiter Weg) mitten in New York. Der Broadway ist die einzige Straße in New York, die nicht gerade, wie mit dem Lineal gezogen, verläuft. Ganz New York, außer dem Broadway, ist ein gerade gezeichnetes Raster.
Nach und nach ist die Stadt so riesig geworden, dass der Pfad, der damals außerhalb der Handelssiedlung lag, jetzt mitten im Zentrum der Stadt liegt und von Hunderten von Straßen umgeben ist.

Verlauf:

Folgende Fragen werden gemeinsam besprochen:
- Wie denken die Kinder über die Entwicklung von New York?
- Wie denken sie über das Leben in der Großstadt im Allgemeinen?
- Möchten die Kinder gerne in einer Großstadt leben?

Und weiter:
- Was bedeutet es wohl für die Natur, den Boden und die Tiere, wenn sehr große Flächen zubetoniert werden?
- Was bedeutet das konzentrierte Vorkommen von Benzin- und Dieselautos und der vielen Gas- und Ölheizungen für die Luft, die die Menschen in den großen Städten atmen? Ist diese Luft wohl gesund für die Menschen?
- Wo können Kinder in der Großstadt spielen?
- Welche Tiere leben in einer Großstadt?
- Wo wachsen die Pflanzen in einer Großstadt?
- Wie leben alte Menschen in einer Großstadt?
- Wie leben wohl sehr arme Menschen in der Großstadt?

Und zur Kernfrage:
- Wie wünschen die Kinder sich ihren Lebensraum?

AB 2 dient abschließend der individuellen Arbeit.

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

zur Vollversion

Dritte Unterrichtsstunde

Einstieg:

Der Lehrer schreibt folgenden Satz aus dem Lesetext an die Tafel: „Wenn die Menschen bloß nicht so rücksichtslos wären und sich nicht so dumm benehmen würden!“

Verlauf:

Folgende Fragen werden gemeinsam besprochen:
- Was bedeutet das Wort „rücksichtslos“? Was ist mit dem Satz gemeint?
- An welche weiteren Beispiele von Rücksichtslosigkeit der Menschen gegenüber der Umwelt denken die Kinder? (Rücksichtsloser Abbau von Bodenschätzen, Boden und Umwelt zerstörende Landwirtschaft, nicht artgerechte Tierhaltung, übertriebene Müllproduktion, unverantwortlicher Umgang mit dem Giftmüll, …)
- Viele Menschen sehen Tiere immer noch als gefühllose Gegenstände und behandeln sie nicht als Lebewesen. Die Bandbreite geht von nicht artgerechter Tierhaltung über gewinnorientierte Züchtung und Haltung von Haustieren bis hin zu Stierkämpfen, Galgo-Rennen und Delfinabschlachtungen. Wie steht es wohl mit der Rücksicht und dem Respekt gegenüber den Tieren, wie mit dem Tierschutz?
- Ist der Tierschutz in allen Teilen der Welt gewährleistet?
- Hat ein Mensch das Recht, ein Tier schlecht zu behandeln oder zu misshandeln?

Wenn die Kinder es möchten, können sie ein Thema ihrer Wahl in Gruppenarbeit vertiefen.
Zum zweiten Teil dieser Unterrichtsstunde schreibt der Lehrer die Worte „dreckig wie ein Schwein“ an die Tafel.
Gemeinsam wird diese Aussage unter die Lupe genommen:
- Sind Schweine (Haus- oder Wildschweine) von Natur aus dreckig? Was möchte ein Schwein erreichen, wenn es sich im Schlamm wälzt, sich suhlt? (Das Fell von Ungeziefer, kleinen Zweigen usw. reinigen …)
- Früher hatten viele Menschen wenig Respekt vor den Tieren und der Natur im Allgemeinen. Deshalb haben sie sich mit Tiernamen beschimpft. Welche Beispiele kennen die Kinder?
- Was halten die Kinder von Tierschimpfnamen?
- Wäre es nicht eher eine Ehre, mit einem Tiernamen qualifiziert zu werden? An welche Beispiele denken die Kinder? (Intelligent wie ein Delfin, schlau wie ein Schimpanse, stark wie ein … u. Ä.)

Zum letzten Teil dieser Unterrichtsstunde schreibt der Lehrer folgenden Satz aus dem Lesetext an die Tafel: „Aber wenigstens sieht man heute ein, dass die Menschen viele Fehler gemacht haben. Hoffentlich werden sie sich in Zukunft besser der Natur gegenüber verhalten.“
Gemeinsam werden folgende Fragen besprochen:
- Wie ist dieser Satz zu verstehen?
- Wie wünschen sich die Kinder, dass die Menschen in Zukunft mit den Tieren, Pflanzen und Bodenschätzen umgehen?

Und abschließend:
- Es leben immer mehr Menschen auf der Erde. Was wird wohl geschehen, wenn die Menschen sich rücksichtslos gegenüber der Natur verhalten? Wem schaden sie letztlich am meisten?

AB 3 dient abschließend der individuellen Arbeit.

VORSCHAU

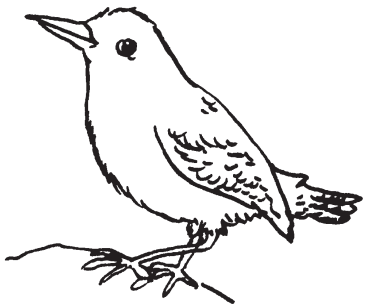
Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

zur Vollversion

Weg mit euch!

Es war noch früh am Tag, als Klara die Stufen der Holztreppe hinabstieg und die Küche betrat, in der die Eltern bereits mit dem Frühstück warteten. Sie ging zum Fenster, durch das sie auf Wiesen, Hecken und Bäume sehen konnte, und öffnete es. Der Gesang von vielen verschiedenen Vögeln drang in die Küche hinein und die Morgenluft vermischte sich mit dem Geruch von Brot, von Gebäck, von warmer Milch und von Kaffee.

„Ich sehe einen Zaunkönig, er ist ganz klein und er fliegt in der Hecke umher!“, verkündete Klara gut gelaunt.



„Schön, dass er fliegen kann!“, knurrte der Vater und legte die Zeitschrift beiseite. „Ich lese eben einen Bericht über eine Art Zaunkönige, die unfähig waren zu fliegen. Sie wurden ausgerottet durch die Dummheit eines Mannes, der es zuließ, dass seine Katze die einzigen Exemplare tötete, die es noch auf der Erde gab.“

„Das ist genauso schwer zu verstehen wie die Geschichte mit den Karolina-Papageien. Es gab sie in großen Scharen und sie waren sehr zutraulich. Die Leute schossen mit Schrotflinten in die Bäume, in denen sie saßen. Die Papageien flatterten in die Höhe, kehrten aber sofort wieder zurück, um zu sehen, was mit den getöteten Tieren geschehen war. Es wurde wieder auf sie geschossen, und wieder kehrten die Überlebenden zurück.“ Die Mutter schaute traurig drein, fuhr aber dann fort: „Der letzte Karolina-Papagei starb in einem Zoo. Man hat ihn ausgestopft. Heute weiß jedoch niemand mehr, wo dieser ist.“

„Auf den Hawaii-Inseln gab es Vögel, die man sonst nirgendwo auf der Erde antraf. Aber mindestens neun Arten von ihnen wurden durch einen reichen Sammler ausgerottet.“ Vater schaute betrübt in seine Zeitschrift.

„Hier steht …“, Vater zeigte mit dem Finger auf eine Stelle in seinem Magazin, „dass verschiedene Wissenschaftler vermuten, dass jede Woche durch die Schuld von Menschen über 1.000 Arten von Lebewesen aussterben. Damit sind nicht nur Vögel, sondern auch andere Arten von Tieren gemeint, und auch Pflanzen, Insekten und so weiter.“

„Das ist vielleicht übertrieben“, gab die Mutter zu bedenken.

„Ja, wer weiß das schon …“

Vater stand auf und trat ebenfalls ans Fenster. „Dabei ist die Natur doch so schön und Platz ist genügend da für uns alle.“

„Wenn die Menschen bloß nicht so rücksichtslos wären und sich nicht so dumm benehmen würden! Aber wenigstens sieht man heute ein, dass die Menschen viele Fehler gemacht haben. Hoffentlich werden sie sich in Zukunft besser der Natur gegenüber verhalten.“

Klara blickte hinaus auf die Wiesen, die Hecken und die Bäume. Die Sonne stand jetzt schon deutlich über dem Horizont und nur vereinzelte Wolken waren zu sehen. Klara lächelte. Es würde ein schöner Tag werden.

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

zur Vollversion

AB 1	Weg mit euch! (Blatt 2)	Name: _____ Datum: _____

Was kann die Ausrottung einer Tier- oder Pflanzenart für die anderen Lebewesen der Natur bedeuten?

Was würde beispielsweise das Aussterben der Bienen für die Menschheit bedeuten?

Viele Pflanzen in den Urwaldgebieten haben heilende Wirkung auf Mensch und Tier.
Was bedeutet es, wenn der Mensch diese Pflanzen durch Rodung ausrottet?

Was können die Menschen tun, um seltene Tier- und Pflanzenarten zu schützen?

Wem schadet der Mensch letztendlich, wenn er rücksichtslos gegen die Natur ist? Warum?

Wie denkst du über den Satz: „Dabei ist die Natur doch so schön und Platz ist genügend da für uns alle."

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

zur Vollversion

AB 3

So denke ich

Name: _____

Datum: _____

So würde ich einen Menschen mit Tiernamen loben:

Stark wie ein _____ _____

Schlau wie ein _____ _____

_____ _____

_____ _____

So denke ich über den Satz: „Wenn die Menschen bloß nicht so rücksichtslos wären und sich nicht so dumm benehmen würden."

So denke ich über die schlechte Behandlung von Tieren:

Das sind meine Gedanken zum Tierschutz:

So denke ich über den Satz „Aber wenigstens sieht man heute ein, dass die Menschen viele Fehler gemacht haben. Hoffentlich werden sie sich in Zukunft besser der Natur gegenüber verhalten."

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

zur Vollversion

AB 1

Umwelt und Nahrungskette

Name: _____

Datum: _____

Was ist unter dem Wort „Nahrungskette“ zu verstehen? Schreibe auf:

Hier darfst du das Bild aus Shanias Buch malen:

Stell dir vor, jemand hätte etwas ins Wasser geschüttet, das ungesund ist. Male einen kleinen Punkt zu dem ersten Tier, welches dieses Gift aufnimmt. Wie verbreitet sich dieses Gift in der Nahrungskette? Male die weiteren Punkte in deinem Bild an.

Wie fühlen sich wohl die Fische, wenn Gift in ihrem Lebensraum ist?

Wie fühlen sich wohl die Menschen als letztes Glied der Nahrungskette, wenn sie diese Fische essen?

Was geschieht also mit der Nahrungskette, wenn der Boden, das Wasser und die Luft grob verunreinigt sind?

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen

Unterrich

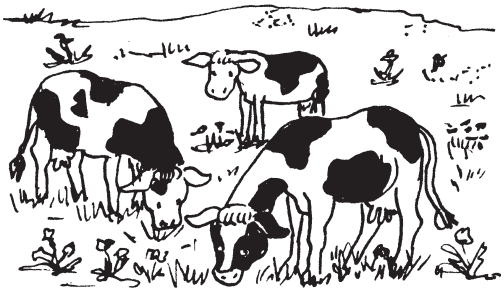
zur Vollversion

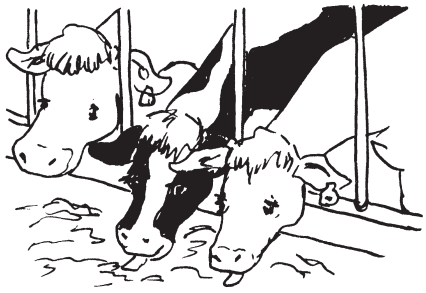
AB 2

Respekt vor der Umwelt?

Name: _____

Datum: _____





Wie fühlen sich diese Kühe wohl?

Schmeckt das Essen diesen Kühen wohl genauso gut?

Wie fühlen Menschen und Tiere sich wohl, wenn sie über längere Zeit etwas essen müssen, das ihnen nicht gut bekommt? Wie wirkt es sich vermutlich auf ihre Gesundheit aus?

So wünsche ich mir, dass Tiere gefüttert und gehalten werden:

So denke ich über den Respekt, den Naturvölker der Natur entgegenbringen:

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen

zur Vollversion

AB 3

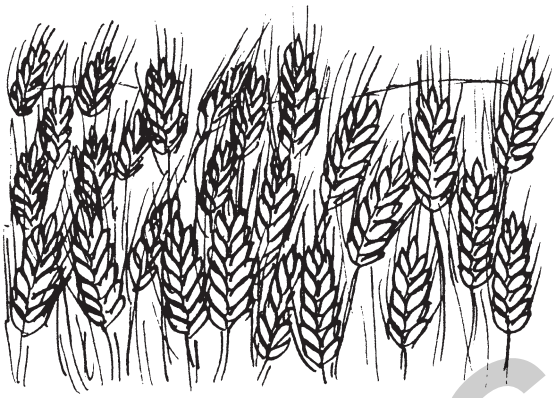
Schutz der Umwelt/ Mein Beitrag

Name: _____

Datum: _____

Diese Fortschritte zum Respekt der Umwelt haben die Menschen in letzter Zeit gemacht?

Die Kornfelder vor vielen Jahren:



Die Kornfelder heute: Male das Bild fertig.

So denke und fühle ich über die Verunreinigung der Umwelt:

So möchte ich im täglichen Leben dazu beitragen, die Umwelt zu schonen:

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

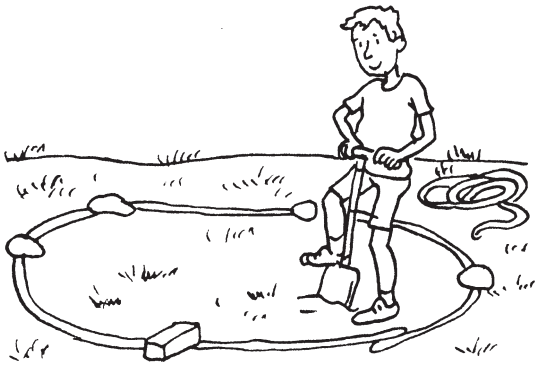
netzwerk lernen

Unterrich

zur Vollversion

Der Gartenteich

In einer kleinen Ortschaft auf einem kleinen Hügel stand ein kleines Haus. Darin wohnte ein Mann, der einen großen Gartenteich anlegen wollte. Also nahm er einen Spaten, eine Schaufel, eine Kreuzhacke, eine Schubkarre, eine sehr lange Schnur und einen fast genauso langen dünnen durchsichtigen Schlauch und trug alles das Hügelchen hinab auf den Rasen, der zu dem Grundstück gehörte.



Er wickelte die Schnur los und legte sie so auf dem Rasen aus, wie der Teich später aussehen sollte. Damit der Wind sie nicht wegblase, verteilte er kleine Steine auf ihr. Dann begann er zu graben – es war der erste August.

Am zweiten August stieß er auf Felsen, die sich unter dem Rasen befanden. Er hatte damit gerechnet und deshalb hatte er die Hacke mitgebracht. Er machte sich daran, auf den Felsen im Erdreich einzuhacken. Schnell stellte er fest, dass dies eine mühsame Aufgabe war, besonders weil die Sonne von morgens bis abends schien und es sehr warm war. Der Mann schwitzte den ganzen Tag lang.

Die Arbeiten am Teich schritten nur langsam voran, denn wie es sich herausstellte, befand sich Fels unter der gesamten Grasfläche, auf der der Teich entstehen sollte. Das Becken sollte mindestens 180 Zentimeter tief werden, damit das Wasser im Winter nicht ganz zufrieren konnte. Das würde die Tiere, die eines Tages in ihm wohnen würden, vor dem Einfrieren schützen. Also schlug der Mann mit der Hacke auf das Gestein ein, so fest wie er nur konnte. Wenn er einen Brocken gelöst hatte, hob er ihn heraus und legte ihn in die Karre. War diese voll, fuhr er mit ihr ein Stück weit weg und kippte den Inhalt auf einen Haufen.

Am 15. August sah man schon deutlich, wie der Gartenteich einmal aussehen würde. Man sah aber auch, dass der Mann noch sehr lange graben musste, um die erwünschte Tiefe zu erreichen.
Am letzten Tag des Monats beschloss der Mann, in einem Jahr, wenn er Urlaub hatte, mit der Arbeit am Teich weiter fortzufahren.

Ein Jahr später, am ersten Tag seines Urlaubs, stand der Mann wieder in dem Loch, das ein Teich werden sollte, schlug Steine los und karrte sie weg. Er füllte den durchsichtigen Schlauch mit Wasser und legte ihn quer durch das Loch. So konnte er sehen, ob die Ränder des Loches auf der gleichen Höhe waren. Gegen Ende des Monats war alles bereit und so breitete der Mann zuerst eine dicke Matte

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

zur Vollversion

und erst danach eine riesengroße schwarze Folie in dem Loch aus. Dann ließ er Wasser hineinlaufen, stundenlang. Der Gartenteich war fertig.

Von Bekannten und anderen Teichliebhabern bekam er seltene Pflanzen und später auch Fische, die auf der Welt fast ausgestorben waren. Auch seltene Muscheln fanden ein neues Zuhause in dem Teich.

Damit immer genug Sauerstoff im Wasser war und Unreinheiten herausgefiltert wurden, legte der Mann drei Wasserläufe im Hang an, die sich in einem breiten Bachbett vereinten und gemeinsam in den Teich flossen, aus dem das Wasser mit einer gut versteckten Pumpe hochgepumpt worden waren.

Vögel, Echsen, Käfer, Libellen und viele andere Tiere siedelten sich um den Teich herum an. Es war eine wahre Freude, ihnen zuzuschauen. Leider ging auch Wasser in den Wasserläufen verloren, weil Pflanzen ihre Wurzeln hineinwachsen ließen. Kleine Tiere brachten auch ständig kleine Steinchen dazu, in das Wasserbett zu purzeln und dem Wasser den Weg zu versperren, sodass es aus seinem Bett heraussprudelte und im Erdreich versickerte. Die Sonne ließ auch viel Flüssigkeit verdunsten. Jeden Tag musste der Mann viel Wasser aus der Hausleitung in den Teich nachfüllen. Aber es lohnte sich, denn immer mehr Tiere und Pflanzen, die unter Naturschutz standen und vom Aussterben bedroht waren, fanden im und um den Teich eine neue Heimat.

Dann wurde plötzlich der Preis erhöht, den man für das Wasser bezahlen musste. Aber das Wasser wurde nicht einfach teurer, sondern der Preis war gestaffelt: Je mehr Flüssigkeit man verbrauchte, desto teurer wurde es. Der Mann wusste sich nicht mehr zu helfen, denn er konnte dies nicht mehr bezahlen. Er sprach mit dem Bürgermeister. Der teilte ihm mit, dass es nicht mehr genug Wasser auf der Erde gäbe und man sparsam damit umgehen müsse. Damit die Leute kein Wasser verschwenden sollten, hätte er den Preis erhöht. Er habe das dem Schutz der Umwelt zuliebe getan, behauptete er.

Der Mann sagte, sein Gartenteich wäre auch gut für die Umwelt und fragte, wohin denn das Wasser plötzlich verschwunden sei. Das wusste der Bürgermeister auch nicht, aber den Preis wollte er nicht wieder herabsetzen.

Der Mann, der nicht reich war, ging nach Hause und setzte sich in das Gras neben den Teich. Er blieb lange dort sitzen und schaute den Fischen, Libellen, Echsen und all den anderen kleinen Tieren zu. Mit der Hand berührte er die wertvollen Pflanzen, so als wolle er sie streicheln. Dann stand er auf und schaltete die Pumpe aus.

Es dauerte nicht lange, und der Teich verkrautete. Er verwandelte sich in eine unappetitliche matschige Brühe. Zuerst starben die Stichlinge und die Bitterlinge. Aber der Mann fand bald auch andere tote Tiere. Auch die seltenen Pflanzen fielen in sich zusammen. Es war das Ende.

Ein paar Jahre später konnte man lesen, sehen und hören, wie Fachleute davor warnten, dass überall auf der Erde das Wasser im Begriff war, schnell zu steigen, und dass bald ganze Inseln im Meer verschwinden würden.
Für den Gartenteich aber kam diese Nachricht zu spät.

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

und erst danach eine riesengroße schwarze Folie in dem Loch aus. Dann ließ er Wasser hineinlaufen, stundenlang. Der Gartenteich war fertig.

Von Bekannten und anderen Teichliebhabern bekam er seltene Pflanzen und später auch Fische, die auf der Welt fast ausgestorben waren. Auch seltene Muscheln fanden ein neues Zuhause in dem Teich.

Damit immer genug Sauerstoff im Wasser war und Unreinheiten herausgefiltert wurden, legte der Mann drei Wasserläufe im Hang an, die sich in einem breiten Bachbett vereinten und gemeinsam in den Teich flossen, aus dem das Wasser mit einer gut versteckten Pumpe hochgepumpt worden waren.

Vögel, Echsen, Käfer, Libellen und viele andere Tiere siedelten sich um den Teich herum an. Es war eine wahre Freude, ihnen zuzuschauen. Leider ging auch Wasser in den Wasserläufen verloren, weil Pflanzen ihre Wurzeln hineinwachsen ließen. Kleine Tiere brachten auch ständig kleine Steinchen dazu, in das Wasserbett zu purzeln und dem Wasser den Weg zu versperren, sodass es aus seinem Bett heraussprudelte und im Erdreich versickerte. Die Sonne ließ auch viel Flüssigkeit verdunsten. Jeden Tag musste der Mann viel Wasser aus der Hausleitung in den Teich nachfüllen. Aber es lohnte sich, denn immer mehr Tiere und Pflanzen, die unter Naturschutz standen und vom Aussterben bedroht waren, fanden im und um den Teich eine neue Heimat.

Dann wurde plötzlich der Preis erhöht, den man für das Wasser bezahlen musste. Aber das Wasser wurde nicht einfach teurer, sondern der Preis war gestaffelt: Je mehr Flüssigkeit man verbrauchte, desto teurer wurde es. Der Mann wusste sich nicht mehr zu helfen, denn er konnte dies nicht mehr bezahlen. Er sprach mit dem Bürgermeister. Der teilte ihm mit, dass es nicht mehr genug Wasser auf der Erde gäbe und man sparsam damit umgehen müsse. Damit die Leute kein Wasser verschwenden sollten, hätte er den Preis erhöht. Er habe das dem Schutz der Umwelt zuliebe getan, behauptete er.

Der Mann sagte, sein Gartenteich wäre auch gut für die Umwelt und fragte, wohin denn das Wasser plötzlich verschwunden sei. Das wusste der Bürgermeister auch nicht, aber den Preis wollte er nicht wieder herabsetzen.

Der Mann, der nicht reich war, ging nach Hause und setzte sich in das Gras neben den Teich. Er blieb lange dort sitzen und schaute den Fischen, Libellen, Echsen und all den anderen kleinen Tieren zu. Mit der Hand berührte er die wertvollen Pflanzen, so als wolle er sie streicheln. Dann stand er auf und schaltete die Pumpe aus.

Es dauerte nicht lange, und der Teich verkrautete. Er verwandelte sich in eine unappetitliche matschige Brühe. Zuerst starben die Stichlinge und die Bitterlinge. Aber der Mann fand bald auch andere tote Tiere. Auch die seltenen Pflanzen fielen in sich zusammen. Es war das Ende.

Ein paar Jahre später konnte man lesen, sehen und hören, wie Fachleute davor warnten, dass überall auf der Erde das Wasser im Begriff war, schnell zu steigen, und dass bald ganze Inseln im Meer verschwinden würden.
Für den Gartenteich aber kam diese Nachricht zu spät.

VORSCHAU

Norbert Berens/Marguerite Koob: Umwelt schützen
© Auer Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion